

Hier „Work“, dort „Life“?

Veröffentlicht: 27. Februar 2024 auf LinkedIn

<https://www.linkedin.com/pulse/hier-work-dort-life-uwe-schroeder-wildberg-isipe>

„Arbeit ist mehr als die reine Erwerbstätigkeit – sie trägt maßgeblich zur gesellschaftlichen Integration bei. Insofern empfinde ich eine Perspektive, die strikt zwischen ‚Work‘ und ‚Life‘ trennt, als unpassend. Vielmehr ist die Wirtschaft ein wichtiger Bestandteil unseres Zusammenlebens.“

DR. UWE SCHROEDER-WILDBERG
Vorstandsvorsitzender der MLP SE



Es erstaunt mich immer wieder, dass wir – in der Theorie – Unternehmen als Teil der Gesellschaft verstehen und von ihnen im Sinne einer modernen „Corporate Responsibility“ vollkommen zu Recht sozial und ökologisch verantwortungsvolles Handeln einfordern, aus der Perspektive einzelner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aber trennscharf zwischen den Sphären Arbeit und Leben unterscheiden. Stichwort: „Work-Life-Balance“.

Meine Position dazu: „Die Wirtschaft“ und „die Unternehmen“ sind ein wichtiger Bestandteil unseres Zusammenlebens, gerade in Zeiten, in denen der vielzitierte gesellschaftliche Zusammenhalt gefährdet zu sein scheint. Denn nicht nur in Vereinen oder beim ehrenamtlichen Engagement in der Freizeit, sondern insbesondere auch in den kleinen und großen Unternehmen hierzulande begegnen sich heute tagtäglich Menschen, die sich hinsichtlich Alter, Interessen, aber auch Einkommen und Vermögen oft grundlegend unterscheiden. Auch bei der Integration von Migranten in unsere Gesellschaft oder beim Bemühen, Menschen mit Behinderung die Chance auf gleiche Teilhabe zu geben, spielen Unternehmen – ob der Handwerksbetrieb um die Ecke, die regionale Produktionsfirma oder der internationale Großkonzern – eine zentrale Rolle. Vor diesem Hintergrund könnte man noch weiter gehen und Arbeit als „[Dienst an der Gesellschaft](#)“ beschreiben, wie ich es vor Kurzem getan habe. Noch am Rande bemerkt: Die integrative Funktion von Arbeit, die gerade auch auf den Gängen und in den Kantinen entsteht, wird durch eine komplette Remote-Tätigkeit, also 100 Prozent Homeoffice, offensichtlich kaum erfüllt.

Wer also die integrative Rolle der Wirtschaft würdigt, wird sich schwer damit tun, auch auf der persönlichen Ebene die strikte Unterscheidung vorzunehmen, wie sie die „Work-Life-Balance“ suggeriert. Denn dieser Terminus hebt ja nicht nur auf objektive Arbeitsbedingungen wie Arbeitszeiten, Entlohnung oder Entwicklungschancen ab, sondern er ist oftmals auch Ausdruck einer bestimmten Haltung oder Einstellung: Alles, was der „Arbeit“ am Arbeitsplatz zugeschrieben wird, geht dem „Leben“ verloren. Natürlich gibt es Stresssituationen, in denen Berufstätige vor Herausforderungen bei der Kinderbetreuung oder Problemen in der Familie und im Freundeskreis stehen. Aber Arbeit und Leben grundsätzlich als Antagonismus zu betrachten, führt in meinen Augen in die falsche Richtung. Stattdessen sollte auch in den gesellschaftlichen Debatten über dieses Thema eines deutlich mehr hervorgehoben werden: dass „Leben“ nicht erst beginnt, wenn „Arbeit“ endet, wenn man das Büro oder den Betrieb verlässt und sich auf den Weg nach Hause macht.